



Im Gespräch mit Rainer M. Schröder



AvN: Lieber Herr Schröder, ich freue mich, dass Sie während Ihrer monatelangen Reise Zeit gefunden haben für dieses Gespräch! Ich will gleich in medias res gehen.

Auf Ihrer Webseite schreiben Sie, dass Sie ein harter Arbeiter am Schreibtisch sind und dort viele Stunden verbringen, unter anderem mit der Lektüre von Sachbüchern, aus denen Sie Anregungen für neue Bücher ziehen. Wenn man Ihre Bücher aufmerksam liest, weiß man über das Thema oder die Zeit am Ende oft mehr, als hätte man ein Sach- oder Geschichtsbuch gelesen. Sie folgen dabei fast immer der gleichen Struktur, indem sie ein eher einfaches Handlungsgerüst mit Fleisch füllen, das heißt mit den Fakten, die Sie erarbeitet haben. Die bringen Sie aber nicht einfach als Fakten, sondern arbeiten sie sehr geschickt in Gespräche und Diskussionen zwischen ihren Figuren ein.

Dass es Ihnen dabei auch um historische Genauigkeit geht, zeigen allein die Fußnoten, in denen sie das erläutern, was in der Erzählung selbst keinen Platz findet, um den Erzählfluss nicht zu stören. Was steht für Sie persönlich beim Schreiben im Vordergrund: die Entwicklung einer persönlichen Erzählung, also der *plot* und die Ausarbeitung der Charaktere auch für das heutige jugendliche Publikum, oder die Vermittlung von historischen Fakten, d.h. die Ausarbeitung eines Hintergrundes, vor dem sich die Figuren entwickeln und dann vom Weltbild ihrer Zeit zeugen? Oder kann man das nicht trennen?

RS: Dass meine Romane einem „eher einfachen Handlungsgerüst“ folgen, darüber kann man bestimmt trefflich streiten, insbesondere wenn man die drei Romane der *Medici-Chroniken* oder die Trilogie *Die Bruderschaft vom Heiligen Gral* nimmt. Davon abgesehen stellt sich die Frage, ob ein „eher komplizierter Aufbau“ den Roman wertvoller und lezenswerter macht, mal ihren Nutzen für germanistische Oberseminare und gewisse Rezensenten ausgenommen, denen es mehr um Selbstdarstellung und elitäre literarische Nischenpflege als um Empfehlung von Büchern geht, die einem *breiten* Publikum gute Unterhaltung mit einem geistigen Nährwert bieten.



Mir jedenfalls offenbart sich kein größerer geistiger Nährwert, wenn ein Autor seinen Plot verschachtelt und kompliziert, zumal er dann in den wenigsten Fällen damit der Realität nahe kommt, meist erweist sich die Story als völlig unrealistisch und damit künstlich konstruiert. Okay: Ausnahmen gibt es immer, schon per Definition.

AvN: Nur als Zwischenbemerkung: Das „einfache Handlungsgerüst“ war keinesfalls abwertend gemeint, im Gegenteil als Kompliment. Ich teile Ihre Ansicht, dass kompliziert angelegte *plots* – oft mit stetigem Wechsel der Erzählperspektive, der Schauplätze oder Zeitebenen und anderem – den Leser durchaus verärgern können und das Ganze auf Kosten des Lesevergnügens gehen kann. Andererseits gelingt es nicht jedem, das besagte einfache Handlungsgerüst dann wirklich zu etwas Spannendem, Lesenswerten auszuarbeiten, das eben nicht konstruiert wirkt, zu „guter Unterhaltung mit einem geistigen Nährwert“, wie Sie das so bildhaft nennen.

RS: Für mich ist in erster Linie wichtig, dass ich eine sowohl gute als auch spannende Geschichte erzähle und dass diese Geschichte in ihrem historischen Rahmen und Kontext so historisch genau wie möglich geschildert wird. Mein Leser soll erfahren, wie die Menschen zu einer gewissen Zeit in der Vergangenheit gelebt, geliebt und gelitten haben. Daher meine intensive Recherche, und zwar immer auch vor Ort. Die Entwicklung der Hauptpersonen ergibt sich dann in Verbindung mit der Story und den zu meisternenden Prüfungen.

AvN: Sie schreiben mit Vorliebe geschichtliche Romane zu Themen, die in den Schulen – also eigentlich in ihrer Leserzielgruppe – oft nur wenig Aufmerksamkeit erregen. Wirft man dann einen Blick auf die Zahl der Auflagen Ihrer Bücher, spricht das eine andere Sprache. Wie erklären Sie sich diesen Gegensatz und letzten Endes Ihren Erfolg?

RS: Darüber habe ich mir nie Gedanken gemacht und will es eigentlich auch nicht, um nicht ‚verkopft‘ (siehe oben!) an meine Romane ranzugehen. Ich vermute mal, dass mein Erfolg viel damit zu tun hat, dass ich mich bemühe, spannende Geschichten mit glaubhaften Charakteren in einer realistisch geschilderten historischen Epoche zu entwickeln. Womit wir wieder ganz beim ersten Teil meiner obigen Antwort wären. Vereinfacht könnte man wohl sagen: Es kommt nicht darauf an, über welche Zeit und welches Thema man schreibt, sondern wie man darüber schreibt!



AvN: Lassen Sie mich die Frage noch unter einem anderen Aspekt stellen: Sie vertreten in Ihren Büchern eine christliche Botschaft, die meines Erachtens immer stärker und deutlicher hervortritt. Auch das ist ein Thema, das in der Jugendliteratur nicht gerade gängig ist. Also noch einmal: wie erklären Sie sich im Blick auf diese Botschaft den Erfolg Ihrer Bücher – nimmt man der Spannung wegen das Thema in Kauf oder liest man Ihre Bücher wegen dieser Botschaft? Haben Sie das je mit Ihren Lesern diskutieren dürfen?

RS: Auch hier gilt der Satz, dass es wohl entscheidend ist, wie man über den christlichen Glauben schreibt! Man muss das schon mit wahrer Überzeugung und Herzblut machen, aber nicht bigott, verklemmt und mit der dogmatischen Scheuklappe. Zudem ist es ja nicht so, als ob die Jugendlichen keinen Sinn für Glaubensdinge hätten, ganz im Gegenteil. Ich habe zahllose Briefe erhalten, die bezeugen, wie groß die Suche und die Sehnsucht danach ist. Aber man muss das eben auch mit der Offenheit, Toleranz und Lebensfreude in einen Roman einbringen, die der christlichen Botschaft zugrunde liegt. Da kann man dann z. B. nicht Maria so süßlich verkitscht und überhöht darstellen, wie das gemeinhin auf Kirchenbildern und von nicht wenigen Geistlich gemacht wird, sondern man muss klarmachen, was für eine mutige, tapfere und tatkräftige Person dieses junge Mädchen gewesen ist, eine geradezu revolutionäre Emanzipistin, die den gnadenlosen Vorgaben, Gesetzen und Sitten der damaligen Männergesellschaft getrotzt und ihr Leben aufs Spiel gesetzt hat.

AvN: Ist die christliche Botschaft in Ihren Romanen geprägt von Ihrem Elternhaus oder ist Ihr Glaube auch das Ergebnis von Erlebnissen in Ihrem abenteuerlichen Leben?

RS: Ich bin in einem sehr links-liberalen und stark humanistisch geprägten Elternhaus als christliche Karteileiche aufgewachsen. Mal an Ostern oder Weihnachten in die Kirche, in späteren Jahren auch das nicht mehr. Meinen Glauben und meine Konversion verdanke ich einer sehr persönlichen Art von Epiphanie.

AvN: Sie haben laut Autobiographie auf Ihrer Webseite abenteuerliche Jahre hinter sich, haben bereits als junger Mensch die Welt bereist, auf teilweise sehr unkonventionelle Art. Wie viel vom jungen Schröder steckt in Ihren Figuren, d.h. wie viele eigene Erlebnisse und Einsichten sind eingearbeitet und kommt es vor, dass Sie sich mit bestimmten Personen identifizieren?



RS: Natürlich schöpft so gut wie jeder Autor nicht nur aus seiner Fantasie, sondern auch aus den eigenen Lebenserfahrungen. Ich habe das große Glück, wahrlich über einen gewaltigen Schatz an Erlebnissen, Abenteuern und Erfahrungen als Weltreisender zu haben. So steckt dann häufig ein Teil von mir in manchen Hauptpersonen, aber nie ist diese Roman-Identität auch nur annähernd deckungsgleich mit meiner Person. Beispielsweise entspricht das, was der Mönch Basilius im Roman *Das Geheimnis der weißen Mönche* zu christlichen Fragen von sich gibt, meinem persönlichen Credo. Ähnliches trifft auf Pater Angelico zu, der Held meiner historischen Kriminalromane im Knauer Verlag (*Die Farben von Florenz – Pater Angelicos erster Fall* und *Der Todesengel von Florenz – Pater Angelicos neuer Fall*). Viele großartige und spannende Abenteuer, wie man sie gewöhnlich nur aus Romanen oder Dokumentationen kennt, persönlich erlebt zu haben, ist selbstredend eine große Hilfe beim Schreiben derartiger Szenen.

AvN: Gibt es persönliche Vorlieben für bestimmte Zeiten oder bestimmte Orte oder interessieren Sie sich stärker für bestimmte menschliche Fragestellungen, wenn Sie ein neues Buchprojekt angehen? Oder ist es mehr ein wahlloses Stöbern, bei dem man sich dann hier und da in der Sachliteratur festliest und das Thema vertieft?

RS: Mich interessieren einerseits gewisse Epochen wie das Mittelalter, die Renaissance, die großen Jahrhunderte der abenteuerlichen Entdeckungsgeschichte (circa 1480–1880) und die Besiedlung Amerikas stärker als andere Zeiten der Vergangenheit. Andererseits habe ich auch eine große Vorliebe für bestimmte geographische Regionen wie z.B. Australien, der Süden Afrikas und Nordamerika, die sich durch lange Reisen in diesen Ländern/Kontinenten entwickelt haben. Leider sind viele der großartigen Storys, die noch gern darüber schreiben würde, auf dem deutschen Markt einfach nicht verkäuflich. Was mich vermutlich eines Tages nicht daran hindern wird, sie dennoch zu schreiben.

AvN: Trotz der Betonung der historischen Korrektheit genießen Sie es auch zu spekulieren, was der Spannung in Ihren Büchern natürlich ausgezeichnet bekommt. Bei längst vergangenen Zeiten bleibt ohnehin oft kaum eine andere Möglichkeit als die der eigenen Interpretation oder Spekulation. Im Gegensatz zu manch anderen Autoren legen Sie in den Nachworten darüber jeweils Rechenschaft ab, was für den Leser sehr hilfreich ist. Gibt es Grenzen der Dehnbarkeit historischer Wahrheit? Anders gefragt: Wie weit würden Sie zugunsten von Spannung und Klimax gehen?



RS: Wenn es in einer Epoche oder im Leben einer historischen Persönlichkeit ‚weiße Flecken‘ gibt, also ein Fehlen von akkuraten historischen Informationen, dann ist es m. E. legitim, diese Leerstellen zu nutzen, um zu spekulieren und eigene Theorien zu entwickeln. Nur muss sich diese Spekulation im Rahmen dessen halten, was der Rest der überlieferten Geschichte als Kontext vorgibt. Das ist stets eine Gratwanderung, die man nur dann glaubhaft bewältigen kann, wenn man sich mit der Materie gut auskennt und weiß, wo man gebunden ist und man seiner eigenen Fantasie mehr Raum geben darf. Überdehnt man diese schriftstellerische Freiheit jedoch, indem man etwa aus Columbus den heimlichen jüdischen Hüter des Tempelschatzes oder aus Lorenzo de' Medici den Gründer einer geheimen alchimistisch-satanistischen Bruderschaft macht, dann kann daraus vielleicht ein spannender und interessanter Roman werden, nicht jedoch einer, der die behandelte historische Epoche authentisch und glaubhaft darstellt.

AvN: Ihr neues Buch, *Liberty9*, das ich gerade lese, ist – für mich völlig erstaunlich – angesiedelt zwischen Fantasy und Utopie. Wie kam es zu diesem für den Leser plötzlichen Genrewechsel, der Ihnen meines Erachtens ausgesprochen gelungen ist?

RS: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind ein einziger Strom der Zeit, sie sind unauflöslich miteinander verbunden, und sie bedingen sich gegenseitig. Die Aussaat des heute hochschießenden Giftkrauts liegt immer in der Vergangenheit. Nehmen wir den religiösen und politischen Fanatismus. Wie groß ist denn der Sprung von den Hexenverbrennungen vor fünfhundert Jahren, über die industrielle Vernichtung der Juden im Dritten Reich bis hin zum erst kurzem wieder bestätigten Ziel der iranischen Machthaber, Israel mit Atombomben auszuradiieren und die Welt in einen nuklearen Krieg zu stürzen? Und welche dramatischen Auswirkungen die rücksichtslose Ausbeutung und Zerstörung unseres Planeten, die nun wahrlich nicht erst heute oder gestern begonnen haben, auf die Zukunft haben werden, kann man heute schon hochrechnen, wenn man sich nur die Mühe machen will.

Meine Arbeit, mit meinen (historischen) Romanen das Fenster zu oftmals vergessenen Kapiteln der Vergangenheit aufzustoßen, galt immer dem Ziel, die Verbindungen aus der weiten Vergangenheit zu unserem heutigen Leben und Verhalten aufzuzeigen und zu hoffen, dass wenigstens der eine und andere Leser daraus für die Zukunft die richtigen Lehren zieht und die Wiederholung der Fehlern vermeidet. Und daran hat sich nichts geändert, auch wenn neuerdings einige meiner Romane in der Zukunft angesiedelt sind. Die Idee zu diesen beiden Büchern kam mir übrigens ganz spontan, als ich von der japanischen AKW-Katastrophe in Fukushima sah und hörte. Der Plot entstand innerhalb weniger Stunden auf einem Campground im Süden von Florida. Übrigens hatte ich vorher noch nie eine Dystopie gelesen, abgesehen von den alten Klassikern von Orwell, Huxley und Heinlein, die ich in meiner Jugend verschlungen habe. Erst nachdem ich das Projekt beendet hatte, habe ich mich mal kundig gemacht, was den amerikanischen und deutschen Markt in diesem Genre überflutet.



AvN: Wie fügt sich die grundlegende Botschaft dieses Romans in die Anliegen, die ihre historischen Romane ausgezeichnet haben? Oder anders gefragt: Sehen Sie eine Kontinuität in ihrer schriftstellerischen Arbeit, ein Darüber-Hinausgehen oder eher einen Bruch?

RS: Ja, die Kontinuität ist in der Tat gegeben, siehe dazu auch meine Antwort zum Strom der Zeit. Vielen Jugendlichen wie Erwachsenen ist nicht klar, dass die Zukunft schon begonnen, ganz zu schweigen davon, wohin Zug der Zukunft mit uns rast. Der Alptraum von heute ist die Realität von morgen. Der Countdown läuft schon. Man muss nur die Augen öffnen und die Zeichen deuten. Was die meisten in dem Getöse unseres narzisstisch eitlen Instant-Fun-um-jeden-Preis für ein harmloses Hintergrundgeräusch halten, ist das Ticken der ablaufenden Uhr.

Wie die Zukunft aussieht, wird nicht heute oder morgen entschieden, sondern die Weichen dafür wurden von uns schon gestern oder vorgestern gestellt. Der Weg zum totalen gläsernen Menschen, der wohl in nicht allzu ferner Zukunft das ahnungslos willige Objekt eines 'sanften' totalitären Systems sein wird, hat in unserer Zeit begonnen – und mit jedem Klick bei Google, Yahoo, Bing, bei Travelocity und Amazon und jeder Twitter Zeile und jedem Eintrag bei Facebook und all den anderen Netzwerken gibt er mehr von sich preis und spinnt ahnungslos an dem gigantischen digitalen virtuellen Netz mit, ohne sich bewusst zu sein, dass er nicht das freie selbstbestimmte Individuum ist, sondern die systematisch süchtig gemachte Beute, die dem Netz nie wieder entkommen wird.

AvN: Was war für Sie beim Schreiben anders? Ich frage deswegen, weil Sie das Buch äußerst geschickt angelegt haben, die Utopie, die Zeit der technischen Errungenschaften sozusagen in eine vergangene Zeitstufe gelegt haben. So manche Szene könnte statt in der Zukunft auch in einem mittelalterlichen Kloster angelegt sein, sodass der Leser bei aller Neuheit doch auf vertraute Elemente ihrer Romane trifft. War das beabsichtigt?

RS: Ja, weil sich fundamentale Gegebenheiten der menschlichen Natur nicht ändern, und zwar im Guten wie im Bösen und Schlechten. Als fröhlich bekennender Christ katholischer Färbung, der seit Jahrzehnten oft lange Zeit im Kloster Himmerod verbringt, weiß ich um die Macht von religiösen Zeremonien und den Machtmissbrauch ihrer Hierarchien. Der Glaube kann ein großer Segen sein, wenn er dem Menschen die selbstbestimmte Freiheit lässt. Aber in den Händen von skrupellosen Menschenverführern kann er auch zu einem fürchterlichen Fluch werden und zu unsäglichem Leid und Verderben führen. Eine geschlossene Bruderschaft, ein strenger Orden mit seinen eigenen Ritualen und der Aura des Auserwähltseins, hat zu allen Zeiten Faszination ausgeübt – sowohl für die drinnen wie die draußen. Was also lag näher, als eine Art von Orden mit all seinen äußeren Symbolen, Ritualen und mit einem pervertierten Glauben zu erfinden?



RS: Damit lag für mich auch auf der Hand, dass diese verbrecherische Clique sich auch viele der mir kostbaren ausstrahlungskräftigen Symbole und liturgischen Elemente der katholischen Kirche in pervertierter Form zu Nutze macht. Wer also genau liest, wird nicht nur einen Missbrauch des Credo und des Agnus Dei und vieles andere wiederfinden, was die Liturgie ausmacht, sondern wird auch bemerken, was etwa das Vorbild für das Beneficium war – und welche schändliche Herabwürdigung des kirchlichen Vorbilds in dieser Kopie steckt. Ob irgendetwas ein Segen oder ein Fluch ist, hängt immer davon ab, wie der Mensch, jeder einzelne von uns, davon Gebrauch macht.

Das Schreiben selbst hat mir trotz aller Anstrengung ungeheuer viel Spaß bereitet, da diese Romane ausschließlich meiner Fantasie entspringen sind, die bescheidene Recherche über AKW, deren Funktion, Aufbau und Wartungsarbeiten etc. einmal angenommen. Daran könnte ich Gefallen finden, zumindest mal ‚so zwischendurch‘.

AvN: Haben Sie auch hier Rat in Sachbüchern gesucht oder tritt hier das, was ich „historische Wahrheit“ in Ihren Romanen genannt habe, eher zurück?

RS: Der Aufwand an Recherche war, wenn auch gewissenhaft, vergleichsweise bescheiden. Zudem konnte ich meinen großen Bruder befragen, der seit über 30 Jahren Nuklearphysiker und Professor an der UNI in Rochester, New York ist.

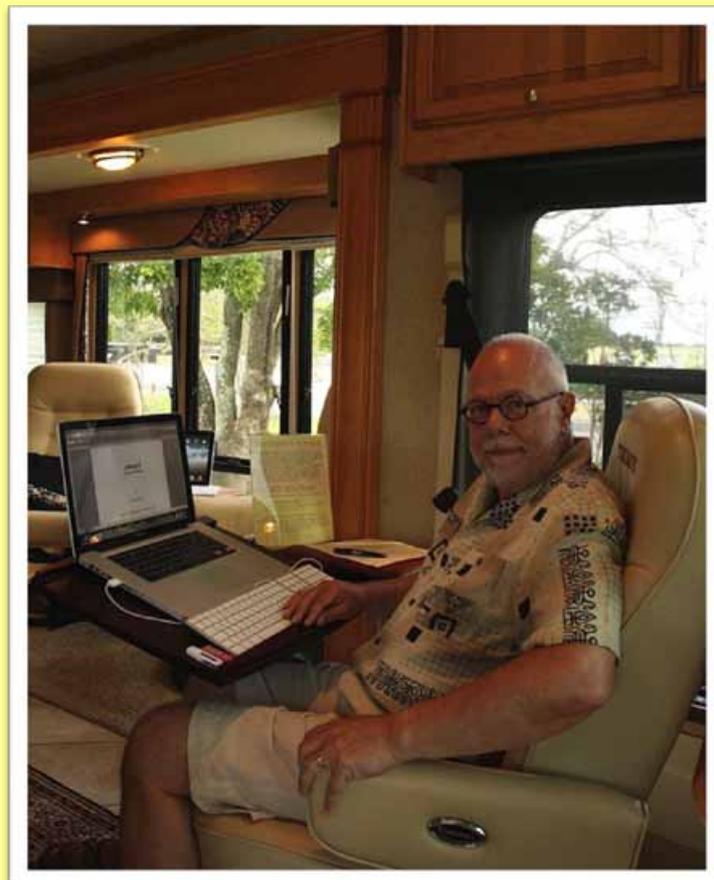
AvN: Ich will nicht die dumme Frage stellen, ob Sie wieder an einem Buch schreiben, denn was sollten Sie sonst tun. Aber ich wüsste gern, ob es in Ihrer Vorstellung weitere Themenbereiche gibt – Zeiten, Orte, geschichtliche Ereignisse, menschliche Probleme oder auch Motive aus dem Bereich der Fantastik–, von denen zu schreiben Sie sich fest vorgenommen haben oder über die zu schreiben Sie sich sehr wünschen?

RS: Zurzeit schreibe ich an meinem dritten Pater Angelico-Roman, der wie die beiden ersten Bände im Florenz der Renaissance angesiedelt ist, was wieder viel Recherche und Genauigkeit bedeutet. Aber dieser einstige Waffenknecht und Freskenmaler im Gewand des Mönchs liegt mir mit seinen Kanten und Schwächen, seinem Sarkasmus und seiner kritischen Einstellung zu Dogmen und den vielfältigen Arten von kirchlichem Missbrauch sehr am Herzen – und das nimmt der harten Arbeit ein wenig von ihrer täglichen Tortur. Schreiben ist zwar meine Berufung und meine Leidenschaft, aber leider eben ohne dieses Leiden nicht zu haben, nicht einmal nach nun 35 Jahren als berufsmäßiger Schriftsteller.

Ein Beitrag von
Astrid van Nahl



AvN: Lieber Herr Schröder, im Namen unserer Leser bedanke ich mich ganz herzlich für Ihre ausführlichen, informativen Antworten und für die Zeit, die Sie investiert haben! Wo dieses Interview entstanden ist, zeigen die beiden folgenden Fotos, für die ich mich ebenfalls sehr bedanke!



Bunter Abriss aus der langjähriger Lektüre (jeweils letzte ermittelte Auflage)



Die wundersame Reise des Jonathan Blum. Arena 2011

Neben dem konkreten Fall, der abenteuerlichen Weltreise des jüdischen Jungen Jonathan Blum, gestaltet der Autor wie immer in seinen Romanen höchst aktuelle Themen, die über die Handlung hinausgehen. Der Leser muss sich intensiv mit dem Judentum auseinandersetzen. Er darf sich mit Jonathan identifizieren und mit ihm die Enge der Welt fühlen, die (nicht nur für Juden) von Vorschriften und Ungerechtigkeit eingengt ist. Ohne das Ziel der Sehnsucht zu kennen, will er ausbrechen und frei sein. Und wieder darf der Leser mit Jonathan die Erkenntnis erleben, dass der Mensch weniger durch äußeren Druck leidet, als durch selbstangelegte Fesseln. Ohne Vergangenheit ist keine Zukunft möglich, nur so wird die innere Befreiung gelingen, der Einzelne Zeit finden zur Selbstfindung, zur Ruhe von Körper und Geist. Perfekt!



Auf der Spur des Falken. cbj 2002

Deutschland und Frankreich, 1830. Der junge Tobias Heller und sein arabischer Freund Sadik fliehen vor dem Grafen Zeppenfeld, der sich eines geheimnisvollen Ebenholzstockes, der Macht und Reichtum verleihen soll, bemächtigen will. Auf ihrer gefährvollen Flucht geraten sie bis nach Paris in dort in die ausbrechende Juli-Revolution. Schurken, zwielichtige Gestalten, eine abenteuerliche Flucht in einem Ballon, dazu mutige und ehrliche Menschen, ein geheimnisumwitterter Gegenstand, dessen Rätsel gelöst werden will, dazu viele Gefahren und eine abenteuerliche Flucht: Das sind die Zutaten für eine Abenteuererzählung, wie sie Jules Verne gestaltete. Und es gelingt Rainer M. Schröder, diese Zutaten zu einer spannenden und fesselnden Erzählung zu formen und den jungen Leser in eine Welt des frühen 19. Jahrhunderts und in die Zeit der Restauration zu entführen. Eingebettet in die Handlung werden nicht nur historische Informationen und Hintergründe, sondern auch lebendige Schilderungen der damaligen Lebensumstände geboten: arabische Spruchweisheiten, Erzählungen und Koranzitate Sadiks, die einen reizvollen Kontrast zur christlichen Welt bilden. Eine spannende und sehr informative Abenteuererzählung, sprachlich und inhaltlich auf ansprechendem Niveau gehalten ist.



Im Tal des Falken. Omnibus 2002

Im vierten und letzten Band der Falkenromane steht die Suche nach dem legendären verschollenen Tal mit den Pharaonengräbern im Mittelpunkt. Ein gut integrierter Rückblick ermöglicht das Verständnis des in den vorausgehenden Bänden Geschehenen. Viel ist hier eingeflossen von arabischer Lebensweisheit, von Märchen und Mythen des Morgenlandes. Die Welt des Orients rückt greifbar nahe. Bis in kleinste Details sorgfältig recherchiert (wie von Schröder nicht anders zu erwarten), werden historische Fakten, geographische Gegebenheiten, religiöse Fragen gut vermittelt. Der Einblick in die oft so fremde Lebensweise und Weltsicht weckt Verständnis und Toleranz für Andersartiges, Staunen und Ehrfurcht für fremde Kulturen. Der Roman macht neugierig auf das Leben anderer, lässt den Leser Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken und bleibt darüber hinaus eine ausgesprochen packende Erzählung.



Die wahrhaftigen Abenteuer des Felix Faber. Arena 2000

Im Mittelpunkt dieses wie immer brillant recherchierten Romans steht die hier eher unbekanntere Problematik des von den Briten seinerzeit tolerierten und geförderten Opiumhandels. Ein aktueller Zeitbezug ergibt sich durch die Gebiete um den Pearl River, zu einer Zeit, als Hong Kong bis auf armselige Fischerdörfer unbesiedelt war. Gleich einem schillernden Kaleidoskop lässt der Autor ein flirrendes Bild der damaligen Zeit entstehen, vermittelt gleichzeitig so viel Wissenswertes über Weltenhandel, Christianisierung und Brauchtum aus dem Reich der Mitte, dass der rasanten Gesprächsfolge nicht immer leicht zu folgen ist. Dabei berührt er eine Reihe von Fragen, die weit über das Thema hinausgehen, etwa das Problem der (Mit)Verantwortung bei schändlichem Tun durch sogenannte Ahnungslosigkeit. In den Gestalten des Chinesenjungen Pao und des Deutschen Felix gelingt dem Autor ein leidenschaftliches Plädoyer für Toleranz und gegenseitige Achtung, für das Respektieren fremder Kultur und Religion.



Felix Faber. Übers Meer und durch die Wildnis. Arena 2000

Fortsetzung der abenteuerlichen Reise des Felix Faber; ein weiterer meisterhafter Band, der den Lebensweg des jungen Mannes zu einem befriedigenden Ende bringt. Doch immer gestaltet Schröder weit mehr als bloße Abenteuer; dem gesamten Hintergrund der Geschichte merkt man seine sorgfältigen Recherchen vor Ort an. Vieles gibt es für den Leser aus dein Werk zu erfahren: die historische Situation in Deutschland vor der '48er Revolution; die Lage der nach Australien ausreisenden chinesischen Kulis, der Rassismus der weißen Australier; der Opiumhandel, der mehr als 40 Millionen Chinesen in die Sucht trieb. In einem kurzen, aber prägnanten Nachwort stellt Schröder diese Situationen in historische Kontexte, zeigt auch Parallelen zum heutigen Leben auf, wenn sich etwa aus dem Gefühl der inneren Leere Konsumrausch und Ichbezogenheit entwickelt, was wiederum zum Drogenmissbrauch führt. In Felix Faber schließlich gestaltet der Autor einen Menschen, der das Auf und Nieder im Leben in extremer Weise kennen lernt, der Fehler macht, aus ihnen lernt und Schwächen zugibt. So besiegt der Protagonist schließlich sich selbst und kommt am Ende seiner Rückschau zu der Einsicht, dass trotz aller Hindernisse und Gefahren das Leben etwas Kostbares ist, das man täglich neu genießen darf.



Mein Feuer brennt im Land der Fallenden Wasser. Arena 2002

Unverkennbar: Auch das Feuer des Autors brennt im Land der Fallenden Wasser; immer wieder werden seine Zuneigung zu den Indianern und sein Respekt vor ihren sozialen Errungenschaften deutlich. In der literarischen Erzählung über die historische Gestalt der Mary Jemison, die als Einzige einen brutalen Indianerüberfall überlebt und von den Irokesen als Familienmitglied aufgenommen wird, vermittelt Schröder, wie in all seinen Romanen, viele wissenswerte Fakten, diesmal über Indianer, ihre Lebensform und Weltanschauung. In einem prägnanten Nachwort mit ausführlichem Quellennachweis wird der historische Kontext gut erhellt, und es entsteht ein eindrucksvolles Bild von der gesamten Kultur der Irokesen. Immer wieder verdeutlicht Schröder in seinem Roman, dass in vielem die "barbarischen Wilden" in ihrer Gesinnung



höher stehen als die christlichen "zivilisierten" Weißen. Indem er die Unterschiede zwischen der heutigen Konsum- und Überflusgesellschaft mit ihrem Anspruchsdenken und der damaligen Lebensform mit Entbehrungen, Opfern und Existenzangst aufzeigt, versucht er, dem Leser die endgültige Entscheidung Marys, bei den Indianern zu bleiben, nahe zu bringen. Der langjährige Anpassungsprozess Marys, in dem sie mehr und mehr ihre "weiße" Identität verliert, wird eindrucksvoll nachgezeichnet. Aus diesem mitreißend zu lesenden Roman ergeben sich viele Denkanstöße, die allesamt um das Thema Toleranz und gegenseitige Achtung kreisen. Brilliant!



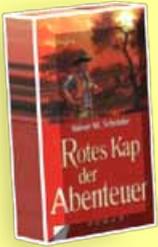
Das Vermächtnis des alten Pilgers. Arena 2010

Eine Zeittafel von 768–1291, Worterklärungen und ein Quellenverzeichnis ermöglichen dem interessierten Leser, sich über die ferne Zeit der Handlung umfassend zu informieren. Schröder versetzt ihn in das Jahr 1095. Der 16-jährige Marius glaubt den letzten Worten des sterbenden Pilgers Vinzent zu entnehmen, er solle als Kreuzfahrer in das Heilige Land ziehen und helfen, die Ungläubigen zu besiegen. Er macht sich auf den Weg und wird in Abenteuer verwickelt, die sein ganzes weiteres Leben prägen werden. Wie immer kleidet Schröder seine Botschaft in eine Reise in die Ferne, die zugleich immer eine Reise zu sich selbst ist; so entsteht auch diesmal ein überzeugendes Bild vom Leben im Mittelalter mit all seinen Alltäglichkeiten. Brauchtum, Aberglaube, erbarmungsloser religiöser Glaube und gnadenlose Strafe prägen den Alltag der damaligen Menschen. Marius will dem entfliehen, sein Leben entscheidend verändern, ohne allerdings sein Ziel zu erkennen. Doch er muss erst die Vergangenheit ergründen, um in der Gegenwart leben und die Zukunft gestalten zu können – auch das ein wichtiger Faktor in Schröders Büchern. Ein tiefer Einblick in menschliche Gegebenheiten und Vorgänge, die zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen die gleichen geblieben sind. Nur der äußere Rahmen ist diesmal ein anderer: Pilgern als die Suche nach dem Sinn des eigenen Lebens. Jeder muss seinen Platz finden, an dem er "gelingen" kann und vor allem den Augenblick erkennen, an dem er am Scheideweg steht, und jeder muss nach seinen Gaben und Bedürfnissen leben, wenn sein Leben dann wirklich erfüllt sein soll.



Das geheime Wissen des Alchimisten. Arena 2009

Wieder gelingt es Schröder, ein Stück Vergangenheit lebendig zu machen. Die Zuverlässigkeit seiner Angaben spricht für die Sorgfalt seiner minutiösen Forschungen. Wie immer verbindet Schröder meisterhaft die Ausgestaltung persönlicher Schicksale mit einer bestimmten historischen Zeit und einem ihrer Probleme. Diesmal führt er den Leser in die Welt der Alchimisten und lässt die Faszination deutlich werden, die dem Wunsch und dem Glauben entsprang, unedles Metall durch chemische Prozesse in Gold zu verwandeln; Illustrationen am Ende des Buches verdeutlichen so manche dieser geheimnisvollen Dinge. Zugleich liefert er ein Stück eindrucksvoller Geschichte der Stadt Köln. Schröder verbindet die Aussage auch dieses Romans wieder mit einer christlichen Botschaft, allem voran die Erkenntnis, dass der Mensch nichts erschaffen kann, was Gott nicht durch die Schöpfung vorgegeben hat, und Gott wird nur dem etwas schenken können, der fähig ist zu empfangen. Ein Appell an den Leser, offen zu bleiben für Gottes Schöpfung, sich der Dinge, die man zu wissen glaubt, nie sicher zu sein, da sich hinter dem scheinbar Offensichtlichen eine ganz andere Wirklichkeit verbergen kann.



Rotes Kap der Abenteuer. Arena 2003

"Knechtschaft beginnt meist im Kopf und endet meist auch dort [...] Wer frei sein will, muss also zuerst einmal das geistige Joch abwerfen" – Erkenntnisse, die Rainer M. Schröder in den Mittelpunkt seines neuen, Anfang des 19. Jahrhunderts spielenden Romans stellt, und die doch weit über den direkten Zeitbezug hinausgehen und von einer Art allgemeiner Gültigkeit sind. Wie immer verbindet er auch ein aktuelles politisch-historisches Thema damit und macht es an einem Einzelschicksal fest, wodurch der Leser einen sehr persönlichen Zugang dazu erhält. In den Mittelpunkt seines Romans stellt Schröder den 17-jährigen Hendrik McAllister, der – aus erster Ehe des Vaters mit einer Burin stammend – seine hasserfüllte Familie verlässt und sich auf die Suche nach den eigenen Wurzeln begibt und zu den Hoffnungen, Träumen und Verheißungen Afrikas aufblickt. Schröder lässt die Geschichte 1928 spielen, mitten in der britischen Kolonisation in Südafrika, wenige Jahre, bevor die Buren 1835 im Norden die Burenrepubliken Oranjerestaat und Transvaal gründeten. Über lange Passagen hinweg lauscht Hendrik den Diskussionen der verschiedensten politischen Partei-Anhänger und vermittelt so dem Leser eine Fülle von Informationen, nicht immer leicht zu verstehen und in dieser Breite manchmal etwas mühsam zu lesen. Dennoch bietet der Roman wieder viel Spannung, und wieder erscheint der bewegte Hintergrund der Kolonialgeschichte Südafrikas mehr als sorgfältig recherchiert. Insgesamt ein nachdrücklich zu empfehlendes Buch, das neben dem Lesevergnügen viel Wissen vermittelt und Denkansätze zu geben vermag, da das persönliche Schicksal Hendriks zugleich die Geschichte eines jungen Mannes ist, der sich selbst findet.



Das Geheimnis des Kartenmachers. Arena 2011

Der 16-jährige Caspar geht beim Kupferstecher Bartholomäus Wolkenstein in die Lehre. Nach anfänglicher Distanziertheit freunden sich die beiden mehr und mehr an, und in gleichem Maße kommt Caspar hinter das Geheimnis seines Meisters, der neben kupfernen Druckvorlagen abends heimlich seltsame Karten von fremden Ländern und Kontinenten anfertigt ... Das Buch ist durchweg spannend, ohne Längen, immerzu passiert etwas. Und das, obwohl im ersten Drittel des Buches fast nur das damalige Leben aus Sicht des 16-jährigen Caspars beschrieben wird. Besonders interessant sind hier die Schilderungen der alten Maschinen und Verfahren, etwa wie Papier hergestellt wurde oder das Kupferstechen funktioniert. Bis ins Detail wird das berichtet und langweilt in keinsten Weise. Ähnlich ist es mit der Tatenschilderung von berühmten Seefahrern und ihren Entdeckungen, die damals ganz aktuell waren, besonders in Bezug auf die Suche nach einem Seeweg nach Indien. Während Caspar von seinem Meister mehr und mehr in seine Geheimnisse eingeweiht wird, spitzt sich auch die äußere Lage immer weiter zu. Meister Bartholomäus Wolkenstein steht auf Kriegsfuß mit den Machenschaften der gierigen Kirchenoberhäupter und macht dadurch einen berüchtigten Inquisitor auf sich und Caspar aufmerksam. Gleichzeitig hat sich ein alter Feind auf den Weg zu ihm gemacht, der mit allen Mitteln Bartholos Geheimnis zu erkunden sucht. Durch diese vielschichtige Handlung, die dennoch stets übersichtlich bleibt, wird die Spannung auf einem hohen Niveau gehalten.



Das Kloster der Ketzer. cbt 2008

Nicht erst seit Umberto Ecos "Der Name der Rose" haben Mord und Totschlag im Kloster Hochsaison, und nun nimmt sich Schröder dieses Themas an. Den jungen Sebastian von Berbeck treiben die Häscher des Domherrn Tassilo von Wittgenstein in ein Zisterzienser-kloster, wo er sich unerkannt als angeblicher Novize zu verstecken hofft. Doch bald muss er erkennen, dass hinter den Klostermauern mysteriöse Dinge vor sich gehen und längst nicht alles so friedlich ist, wie es den Anschein hat. Intrigen, Neid, Ehrgeiz entwickeln sich, umso mehr als der Abt krank daniederliegt und mehrere Mönche um sein Amt ringen. Nur langsam offenbart sich Sebastian seine eigene geheimnisvolle Vergangenheit, die der Grund für die Verfolgungen sind. Doch welche Rolle spielt das Kloster dabei? Als schließlich ein heimtückischer Mord – als solcher wird der mysteriöse Todesfall des Pachomius gedeutet – geschieht und bald darauf ein blinder Mönch im Fischteich ertrinkt, weiß Sebastian, dass er auch hier seines Lebens nicht sicher sein kann... Schröder hält bis zum Schluss die sorgfältig angelegte Spannung eines Geschehens aufrecht, das wie immer in einen sorgfältig recherchierten Kontext gebettet ist. Wie bereits in einem seiner letzten Romane bezieht er zunehmend religiöse Fragen und Themen in die Geschichte ein. Diesmal geht Schröder in das Mittelalter zurück, von dem er ein stimmiges Bild mit all den Machtkämpfen, Intrigen und religiösen Auseinandersetzungen zeichnet; Ketzerverfolgungen und der Kreis um Martin Luther spielen dabei eine bedeutende Rolle.



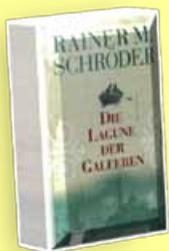
Die Bruderschaft vom Heiligen Gral: Der Fall von Akkon (CDs). Goya libre 2006.

Während die letzte christliche Bastion am Mittelmeer sich mannhaft, aber vergebens gegen die Angriffe der muslimischen Belagerer verteidigt, werden vier junge Tempelritter von ihrem Orden abberufen. Sie sind zu Höherem bestimmt – zur Rettung des Heiligen Grals! Ein schwieriges, umfassendes Thema: drei Bände geplant, zwei bereits erschienen; vor allem im ersten Band dreht sich trotz der spannenden Ereignisse alles um interne Fragen des Tempelordens. 8 Stunden lang erstreckt sich der Genuss dieser Hörfassung, gelesen von Bernd Stephan. Die erzählerischen "Längen" in ihrem Gleichmaß, die das Buch vor allem im ersten Drittel bietet (bieten muss), werden durch die ausgezeichnete Lesung wettgemacht; die einzelnen Personen erhalten Farbe, Individualität, Leben. Der aufwendig ausgestatteten Hörfassung im Schuber liegt ein Booklet bei, das das Nachwort des Autors zum Ende von Akkon abdruckt, ebenso bringt es ein Glossar zu den Begriffen (meist aus dem Arabischen), die auch im Buch erläutert sind. Empfehlenswert ist, wenn man während des Hörens eine Landkarte oder anderes Bildmaterial greifbar hat und anhand der historischen Schauplätze im einstigen Heiligen Land und in Ägypten das Geschehen nachvollzieht.



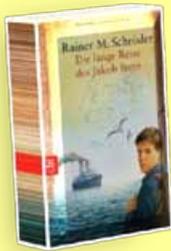
Der geheime Auftrag des Jona von Judäa. cbt 2007

Zusammen mit Timon macht sich Jona auf die Flucht: Ihr Gutsbesitzer will sie als Sklaven verkaufen, und jedes Schicksal wäre besser als das! Unendliche Qualen und Bewährungsungen warten auf sie auf ihrer langen Reise in die Freiheit, doch dann kommen sie nach Jerusalem. Und in der Stadt hören sie von den Taten eines ungewöhnlichen Wanderpredigers. Der heißt Jesus von Nazareth ... Durchblättert man die Bücher Schröders, so bleibt kaum eine Zeit, die er nicht in einem seiner Roman abgehandelt hätte. Und doch legt er wieder eine neue Erzählung vor, und wenn auch die Titelfigur den Namen "Jona" trägt, so führt doch der direkte Weg nach Palästina – in die Vergangenheit, 2000 Jahre zurück: ein Jesusroman. Zieht man die vielen Seiten ab, in denen politisch-historisches Wissen brillant an den Mann gebracht wird, so bleibt ein Abenteuerroman mit spannenden Motiven: Die Geschichte einer Flucht zweier Jungen vor der Sklaverei, mit einer Fülle von Bewährungsungen und Prüfungen, denen sie standhalten müssen. Das Fleisch auf diesem Gerüst liefern die Geschichten der Bibel, und so sind es Figuren wie Barrabas, Herodes, Pontius Pilatus, Johannes der Täufer, die bei fortschreitender Handlung begegnen. Der Leser aus abendländisch-christlicher Kultur bringt Vorwissen mit, erfährt dennoch viel über die damalige Zeit. Um sein Wissen zu vermitteln, spricht nicht der Autor; Schröder legt das Wissen seinen Gestalten in den Mund. Die zahlreichen Fußnoten, die einer wissenschaftlichen Arbeit alle Ehren machen würden, zeugen von der Intention zu informieren. Das tut der Spannung des Romans keinen Abbruch. Erfreulich, dass sich ausgerechnet ein gläubiger Christ dieses Themas angenommen hat, so dass Jugendliche nicht ketzerischen Thesen ausgesetzt werden. Die Darstellung der Geschichte sowie des zeitgenössischen Geschehens ist engagiert und dennoch sachlich. Selber lesen!



Die Lagune der Galeeren. Arena 2011

Italien 1570. Die Pest wütet und die Osmanen rüsten zum Kampf gegen Venedigs Seemacht. Nur mit Mühe kann der 17-jährige Matteo Lombardi vor der Pest fliehen, zu seinem Onkel nach Venedig, der einer der vielen Schiffsbaumeister auf den geheimen venezianischen Werften ist. Matteo fängt dort an zu arbeiten und wird bald in einen Strudel sich überstürzender Ereignisse gerissen... Wieder hat Schröder nicht nur eine packende, sondern auch eine historisch informative Geschichte über ein unbekanntes Thema geschrieben, den Flottenbau in den Arsenalen Venedigs auf dem Höhepunkt des Kampfes gegen die Osmanen. Wie sorgfältig er recherchiert hat, beweisen Hintergrundinformationen, Abbildungen, Karten und Literaturverzeichnis am Ende. All diese Informationen bilden die Ausgangsbasis für die Geschichte um Matteo. Allerdings muss der Leser lange warten, bis er wie der Junge in die Welt Venedigs eingeführt wird. Aber auch bis dahin erlebt der Leser Spannung allein schon durch die dramatische Flucht des jungen Mannes zusammen mit einem Mädchen aus seiner von der Pest heimgesuchten Stadt. Lebendig zeichnet Schröder das Leben in der Lagunenstadt mit seiner Pracht und seiner abgrundtiefen Armut; der Spannungsbogen setzt sich in den dramatischen Ereignissen und einer überraschenden Wendung fort. Schröders Sprache wirkt schlicht, entbehrt dabei aber nicht einer poetischen Kraft, und seine Schilderungen von Charakteren, Geschehnissen oder Naturereignissen zeugen von sehr guter Beobachtungsgabe. Historisch exzellent und spannend bis zum Ende.



Die lange Reise des Jakob Stern. cbt 2006

Deutschland im März 1935: Der junge Jude Jakob Stern erlebt die ersten Ausschreitungen nationalsozialistischer Horden gegen Juden. Das Leben wird immer schwieriger. Schon bald wird er von seinen Eltern mit einem Kindertransport nach England geschickt, während sie zurückbleiben. Eine Odyssee durch Flüchtlingslager in England und Australien beginnt... Glänzend recherchiert und erzählt präsentiert sich die Erzählung von der ersten Seite an, und eine atemlose (An-)Spannung hält bis zur letzten Seite an. Nicht nur, dass die bedrückende und zunehmend beklemmende Stimmung im Dritten Reich für Juden während der Verfolgung beeindruckend fassbar wird, auch das weitere Schicksal des Jakob Stern nimmt emotional gefangen. Während der ganzen Erzählung beschränkt sich Schröder auf die Erlebnisse des Jakob Stern, historische Ereignisse werden nur am Rande gestreift. Dies verdichtet die Sehweise auf den jungen Jakob auf eine persönliche Sehweise und verstärkt die gefühlsmäßige Verbundenheit mit dem Jungen. Darüber hinaus zeigt Schröder, dass Gewalt und Hass nie enden, wenn er im Epilog das weitere Schicksal des Jakob Stern und seiner Freunde, die den Staat Israel mit begründen halfen, kurz darstellt. Der Roman bietet nicht nur eine sehr gute historische Schilderung eines Aspekts des Dritten Reiches, sondern zugleich auch eine fesselnde Erzählung, in dessen Zentrum ein junger Mensch steht.



Die Judas Papiere. Arena 2010

Es ist fast enzyklopädisches Wissen, wie es die hinten im Buch genannten Bücher erschlossen haben, das Schröder vor dem Leser ausbreitet, Wissen zu Geschichten aus der Bibel und anderem religiösem Schrifttum alter Zeiten, etwa zu den philosophischen Strömungen des frühen Christentums oder zum Ziel der wahren Erkenntnis Gottes. In diesem Roman scheut sich Schröder nicht, sich vom Inhalt her an bereits geschriebene Werke der Literatur oder Filme eng anzulehnen; das ist gerechtfertigt, nennt er doch ebenso akribisch seine Quellen wie Agatha Christies *Mord im Orientexpress*, die Geschichte Bram Stokers von *Dracula*, der Film *Der Dritte Mann* von Carol Reed nach der Erzählung von Graham Greene. Insgesamt aber ist der Roman Schröders vor allem eins: ein Da-Vinci-Code für jüngere Leser; hier hat das Original die Struktur geliefert. Wenn es sich um einen bildungsbegierigen und geduldigen Leser handelt, liest sich der Roman mit Spannung, die Geschichte von der Suche nach dem Judas-Evangelium, das mit seinen Aussagen zwar nicht den christlichen Glauben erschüttern, aber den Kainiten und ihren modernen Anhängern öffentliches Interesse und neue "Jünger" bescheren würde. Es ist eine spannende Suche, bei der Schritt für Schritt die Informationen des verrückten, sonderbaren Mortimer Pembroke eruiert und entschlüsselt werden müssen – zum Teil in waghalsigen Schelmenstücken, die Mosaikstein für Mosaikstein die apokryphe Botschaft Mortimers offen legen und die Romanfiguren wie den Leser mit auf eine Reise durch verwegene Gebiete Europas nehmen.



Tage der Finsternis. Arena 2009

Im Kloster Himmerod geschehen seltsame Dinge: Ein Mönch stürzt sich von der Orgel-empore in den sicheren Tod, nachdem er sich die Zunge abgeschnitten hat. Und er bleibt nicht das einzige Opfer unter den Brüdern, weitere skurrile Selbstmorde folgen. Schnell gehen die letzten Worte von Bruder Paulinus durch die Menge: Der "Schattenmann" ist unterwegs, der "Seelenfänger" geht in Himmerod um. Auf Wunsch des Priors kommt ein Unbekannter – und bis zuletzt namenlos – ins Kloster. Er soll sich dort als Mönch verkleiden unter dem Decknamen Bruder Thomasius ein Bild der Geschehnisse machen. Er ist ein Mann der Wissenschaft, glaubt zunächst für alles eine logische Erklärung bereit zu haben. Doch schon bald muss er erkennen, dass in Himmerod eine Macht am Werk ist, die sein bisheriges Wissen übersteigt und mit Logik nicht fassbar ist... Die Hintergründe für die Selbstmordreihe im Kloster liegen weit in der Vergangenheit und reichen bis in die Zeit des 30-jährigen Krieges zurück, als das Kloster von Aufständischen angegriffen wurde, aber "Tage der Finsternis" ist kein historischer Roman, sondern ein Mystery-Thriller. Je tiefer Thomasius in die Vergangenheit des Klosters eindringt, desto irrealer, verschreckender und unfassbarer werden die Geschehnisse um ihn herum. Bald ist die Angst vor dem "Schattenmann" allgegenwärtig und auch Thomasius spürt, dass er mit Logik nicht weit kommt, sondern sich stattdessen auf das Übernatürliche einlassen muss, wenn er das Kloster und die Mönche vor weiteren Gräueltaten retten möchte. Dem Buch liegt eine Musik-CD bei mit 15 Minuten Gesängen der Mönche aus Himmerod – dem Sound nach eine Live-Aufnahme.



Die Medici-Chroniken: Hüter der Macht | Der Pate von Florenz | Das Erbe des Clans. Arena 2010–2011

Der Leser erlebt unmittelbar und nachvollziehbar in den einzelnen Figuren ein faszinierendes Bild vom mittelalterlichen Italien mit all seinen politischen und sozialen Geschehnissen und Problemen, vom Spiel der Macht und dem christlichen Glauben, von der Kunst der Zeit und dem Weltbild in den Köpfen der Menschen – und von der Skrupellosigkeit nicht nur der Familie der Medici. Die Trilogie gehört mit zu den besten historischen Romanen, die Schröder geschrieben hat, spannend, überzeugend und lebendig. Wie gewohnt, sind die Fakten der Geschichte auf das Sorgfältigste recherchiert. In den vielen Beschreibungen, die an keiner Stelle langatmig wirken oder den Leser mit zu vielen Details erschlagen, entsteht schnell ein lebendiges Bild des spätmittelalterlichen Florenz, in dem die florierende Bankierfamilie der Medici, eine der reichsten Familien der damaligen Zeit, lebt und das Sagen hat. Schon seit dem 13. Jahrhundert als Händler und Bankiers bezeugt, hat die Familie nun unter dem klugen, manchmal auch skrupellosen Cosimo sozusagen die Herrschaft in Florenz übernommen und bestimmt mit großem Geschick das politisch-gesellschaftliche Geschehen. Durch Bankgeschäfte in ganz Europa haben sich die Medici zur vollen Macht aufgeschwungen; der erste Band beginnt im September 1427 in Florenz, erzählt von der "Beziehungsgeschichte" des jungen Sandro zu den Medici und seinem Aufstieg, in Jahren voller Ereignisse persönlicher und politischer Art. Ein deutlicher Einschnitt mit Band 2: Zwei Generationen sind vergangen, und die Enkel



des Sandro stehen im Mittelpunkt. Kein überraschender Zeitsprung, denn Schröder will ja die Chroniken der Medici schreiben, und die Geschichte dieser einflussreichsten Familie in Florenz erstreckt sich über Jahrhunderte. Vieles an der Geschichte der Medici ist auch heute noch rätselhaft, und deshalb ist es durchaus legitim, sich bedingt Spekulationen hinzugeben, wie Schröder es tut. So hätte es sein können – so lange wir es nicht besser wissen, und es ist fair vom Autor, auf sein Ideen-spiel hinzuweisen. Schröder ist es gut gelungen, die private Geschichte in die politische einzubinden und an den persönlichen und teilweise dramatischen Schicksalen der Einzelnen die Geschichte einer Zeit, einer Familie, einer Stadt festzumachen. Das ist für den Leser spannend und hilft, die verworrenen und turbulenten historischen Ereignisse des großen Aufstandes gegen die Medici wenn nicht zu durchschauen, so doch wenigstens nachvollziehen zu können. In den vielen kleinen Ereignissen entsteht das sorgfältig ausgearbeitete Bild einer mächtigen Stadt, eines Handels- und Finanzzentrums im Italien des 15. Jahrhunderts mit all seinen Intrigen, politischen Machenschaften und Korruptionen. Daneben aber schimmert immer wieder auch eine andere Welt durch, die Welt der Kunst und Kultur, der Künstler und Gelehrten. Namen, die uns heute als die größten geläufig sind – Botticelli, Michelangelo, Leonardo da Vinci – geben kurze, aber faszinierende Einblicke in die damalige Kulturgeschichte. Und dann Band 3, der aus der Geschichte bekannte Niedergang der Familie, nicht minder spektakulär als der rasante Aufstieg unter Cosimo und Lorenzo. Eine Generation ist an die Macht gekommen, der es gelingt, das, was Generationen vor ihr erworben und angehäuft haben, mit einem Schlag zu verspielen: Reichtum und Macht. Mit Spannung spinnt sich der Leser in das historisch-politische Geschehen des späten 15. Jahrhunderts ein, erlebt die Bedrohung des beutegierigen französischen Königs Karls VIII. und den Untergang des Clans, dessen Absturz nach seinem kometenhaften Aufstieg unter Cosimo umso tiefer erscheint. Mit Girolamo Savonarola betrifft eine weitere faszinierende Gestalt das Geschehen, nachdem Piero mehr und mehr seine Unfähigkeit unter Beweis stellt. Es ist ein würdiger Abschluss einer grandiosen Familiensaga, die sich vielleicht noch stärker als die beiden vorausgehenden Bände am historischen Geschehen orientiert und mit den persönlichen Schicksalen als Mittel zum Zweck geschickt spielt. – Eine ausführliche Besprechung der drei Bände findet sich [C hier](#).



Die Farben von Florenz. Knauer 2012

Die Lektüre der Medici-Chroniken liefert einen willkommenen Hintergrund für diese Geschichte: ein echter Kriminalroman, Pater Angelicos erster Fall, wie der Untertitel heißt, und damit Auftakt zu einer neuen Reihe. Band 2 erscheint im Juni 2013, Band 3 ist fast fertig geschrieben. Ganz besonders gefällt die Gestalt des Paters, weiß Gott kein Tugendbolzen, von Schwächen – unter anderem der Sucht nach Opium – geplagt, aber immer bemüht um Aufrichtigkeit und gesegnet mit einem messerscharfen Verstand, bei dem ihm seine immer wieder angedeutete unrühmliche Vergangenheit durchaus positiv zur Seite steht. Es sind ungewohnt kritische Töne, die Schröder anschlägt; er räumt mit so manchen Vorstellungen in gesellschaftlicher, aber auch religiöser Hinsicht auf. Das gelingt besonders gut, indem Schröder Pater Angelico einen jungen Novizen, Bruder Bartolo Lorentino, zur Seite stellt, der sich sicherlich im Laufe der Serie als ein gelungener Watson entpuppen wird. Aber nicht zu vergessen: Es handelt sich tatsächlich um einen Kriminalfall, der in eine Rahmenhandlung gebettet ist und von hinten aufgerollt wird. Gekonnt lässt Schröder auch hier ein flirrend lebendiges Bild des spätmittelalterlichen

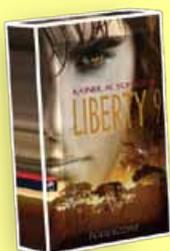


Florenz entstehen, gibt Einblicke in das Alltagsleben der Reichen und Armen, der Menschen auf der Straße, der Gauner, der Anführenden, die oft genug nicht weniger Gauner sind. Alle Personen des Romans sind sorgfältig ausgearbeitet, von psychologischer Tiefe und in jeder Hinsicht überzeugend und lebendig; sie vervollständigen auf das Erfreulichste das Bild des alten Florenz.



Liberty 9. Sicherheitszone. cbj 2012

Ein abgelegenes Tal, unüberwindbare Schutzanlagen von den Nightraidern („Sicherheitszone“), darin der Wohnort von Kendira und Gefährten. Als Electorin verbringt sie hier in härtestem Training mit einigen anderen Auserwählten ihre Jugend und bereitet sich vor, bald im Lichttempel zu dienen, was nur wenigen vorbehalten ist. Es ist eine technisch komplett beherrschte Welt, in der nur der Einzelne gilt, nicht die Gemeinschaft; Freundschaft und Vertrauen zählen nichts, Misstrauen herrscht. Mitten in ihren Vorbereitungen zu dem Erhabenen Dienst lernt Kendira Dante kennen, einen Servanten, der ihr zur Verfügung steht; langsam entwickelt sich im Geheimen eine tiefe Freundschaft – und Dantes Saat beginnt aufzugehen: Wovon werden sie beschützt in dieser von Todesstacheln und Starkstromzäunen gesicherten Welt? Worauf werden sie vorbereitet, sie, die Auserwählten, die Lichtträger? Wieso ist nie einer der früheren Lichtträger wieder zurückgekehrt? Wie sieht die Zukunft aus, für die sie, die Electoren, vorbereitet werden – ist es der Tod, nachdem sie gelernt haben, sinnlos zu gehorchen und jeden Befehl auszuführen? Ein Zwischenfall macht klar: Jetzt müssen sie handeln, wenn sie überleben wollen! Und das heißt: Flucht... Ein Weltuntergangs- und -anfangsroman? Ja, irgendwie schon, aber kein futuristisches Szenario im Weltall der endlose Kriege verschiedener Welten und Wesen zu gestalten, sondern ein Roman mit Menschen, wie wir es sind; das macht so betroffen. Es ist eine düstere Geschichte, die sich erst langsam entpuppt, denn die in Liberty 9 entworfene Welt erscheint am Anfang durchaus hell, strahlend, in alten Kulturen tief verwurzelt, verantwortungsbewusst. Aber bald stellt Schröder die Frage nach der Aufarbeitung und dem nur daraus folgenden Verständnis der Vergangenheit eines Volkes. Und damit sind wir ganz aktuell und konkret nicht nur in diversen historischen Zeitaltern angelangt, sondern direkt in unserer Gegenwart. Manches, was wir hier lesen, ist aus eigener, allerjüngster Vergangenheit, nicht weit von uns entfernt, vertraut. Zwei ausführliche Rezensionen finden Sie [hier](#) und [hier](#).



Liberty 9. Todeszone. cbj 2013

Die Fortsetzung. Auch wenn es nur eine trügerische Sicherheit war, in der sich die Electoren wähnten, so war es doch bei allen externen Bedrohungen eine insgesamt friedliche Welt, die über Zeiten hinweg mit dem Erhabenen Dienst etwas geradezu Weihevollnes hatte, in eher ruhiger Fahrt dahinfließ. Dann die Flucht, mit der Band 1 so dramatisch endete, und nun also die Todeszone. Es hätte kaum einen besseren Titel geben können: Tod ist das beherrschende Erzählmotiv des Bandes, grausame Tode, unnütze Tode, erschütternde Tode, brutal, blutig, rasant. Normalerweise bin ich kein Freund solcher Szenen, die oft unnötig ausgewalzt werden. Aber hier gehören sie einfach hin, wie sonst sollte diese Flucht und das mit der Befreiung verbundene Risiko gestaltet werden? Alles andere hätte eine falsche Süßlichkeit erzeugt. Nun aber wirkt es realistisch. Und das ist traurig genug im Blick auf unsere reale Welt. Wir wissen, dass solche Revolten mit Opfer und Blutvergießen einhergehen und der Tod gleichsam nebenbei erfolgt, ohne

Ein Beitrag von
Astrid van Nahl



Bedeutung für den Einzelnen bleibt. Es wird schnell klar, was mit den Wählern wirklich geschieht – hier greift die Aussage Schröders, er habe sich bei diesem Buch von dem Atomunfall in Fukushima inspirieren lassen – und er hat es gekonnt und konsequent zu Ende gedacht. Schröder entwirft perfekt ein Szenario des Untergangs, der Apokalypse, wie sie bedrohlicher und grausiger nicht sein könnte. Tragen die Orte auch fremde Namen, sind sie doch leicht auszumachen: die Insel Tomamato, die heutige Alcatraz Island, die Hauptstadt Presidio, San Francisco, die es zu befreien gilt, weil dort die Kameraden der von Liberty 9 Ausgebrochenen ahnungslos ihren Erhabenen Dienst antreten werden: als Menschenfutter für die Pflege der heruntergekommenen Reaktorblöcke des vom Dritten Weltkrieg und Erdbeben zerstörten Atomkraftwerks. Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt, aus zwei Perspektiven geschildert: den Befreiern von Liberty 9 und den auf der Insel Lebenden, die nur wenig von dem ahnen, was der Leser längst um ihr Schicksal weiß. Für Kendira, Dante und die anderen Zehn, die den Versuch wagen, ihre Kameraden auf Tomamato vor dem sicheren Tod zu bewahren, beginnt eine abenteuerliche Odyssee, die von Schrecke zu Schrecken eilt... Es ist die erste Utopie bzw. Dystopie, die Schröder geschrieben hat, mit scheinbar leichter Hand und gleich zur Perfektion gebracht. Ein großartiges Buch, zu dem es sicherlich keine Fortsetzung geben wird, so sehr wir sie uns auch wünschen, denn die Botschaft ist vermittelt und das, was bliebe, wäre bloßes Abenteuer – und das kennen wir nicht bei Rainer M. Schröder.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus • <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfasser